

# Steigerungs- Aufündigung.

In Folge richterlicher Verfügung werden dem **Adolf Bed,** Kronenwirth von Neuthe, z. St. an unbekanntem Orten abwesend nachverzeichnete Gegenstände am

**Donnerstag den 21. April, Vormittags 10 Uhr,** im Aöblewirthshaus in Neuthe öffentlich versteigert und endgiltig zugeschlagen, wenn der Schätungspreis oder mehr geboten wird.

- A. Gemarkung Neuthe:**  
 L. B. N. 1191. 11 Ar 7 Meter Ader im Wasserhaus 190 M.  
 L. B. N. 401. 20 Ar 7 Meter Ader und Wiese im Breite 320 M.  
 L. B. N. 1514. 9 Ar Ader in der Aspenstaube 150 M.  
**B. Gemarkung Borkstetten:**  
 L. B. N. 2126. 10 Ar 3 1/2 Meter Ader im Kurzgrünbrunnacker 350 M.  
 L. B. N. 2578. 25 Ar 20 Meter Matten in der Bormatt 630 M.  
 Eichstetten, 12. März 1887.  
**Der Gr. Notar:**  
 Forstmeier.

**Reinen  
Bienenfleischerhonig**  
 verkauft fortwährend

**W. Kitzling,**  
 Lehrer in Eheningen.

**Eine Wohnung,**  
 an der Eisenbahnstraße, bestehend aus 5-8 Zimmern, ist bis 1. Juli zu vermieten bei  
**Frau Ingold Wittwe.**

**Dienstag Vormittags  
Zwiebelfuchen  
im Lamm.**

**Malztrabern**  
 täglich zu haben in der  
**Brauerei Laubenberger.**

Wegen Einrücken zum Militär, findet ein guter  
**Knecht,**

der mit Pferden umzugehen weiß und gute Zeugnisse besitzt, bis den **1. April d. J.,** eine Stelle bei **Carl Fr. Süngele,** in Heimbach.

**Bandwurm.**  
 Herr Bremker, prakt. Arzt in Glarus, Schweiz, befreite mich von einem Bandwurm mit Kopf in 2 Sid., nachdem ich verschiedene andere in den Zeitungen angepriesene Mittel ohne Erfolg angewandt hatte. Keine Berührung! Unschädliche leicht zu nehmende Mittel. Vorzug nicht erforderlich! Behandlung brieflich! Garantie! Galbes Honorar nach Erfolg. Außersich, Aug. 1886. Lina Moor.

**Guten Verdienst**  
 finden solide und tüchtige Personen. Nähere Auskunft unter R. 3945 an **Rudolf Mosse, Köln.**

# Eisenlieferung und Aufstellung.

Die Gemeinde Oberhausen läßt den Oberbau der Eisbrücke bei der Oberhäuser Mühle in Eisen herstellen, dazu sind erforderlich:  
 je 6 T Träger von 4,4 dann 5,4 und 6,9 m Länge BH 1883 Nr. 30,  
 8 L Eisen von 0,87 und 4 von je 2,57 m Länge BH 1883 Nr. 3, je 2 L Eisen von 4,2 dann 5,2 und 6,9 m Länge BH Nachtrag Blatt II 1886 Nr. 3.

89 Zoreisen von je 4,04 m Länge pro Irdm à 8 Kg. 64 Irdm Geländerstangen aus Siebröhren. 18 Glan erpösten, Deckplatten, Klemm- plättchen mit Schrauben; Schienennägel, Schrauben, Nieten etc. zu ca. 9700 Kg. sammt Anstrich und Aufstellung innerhalb 6 Wochen; Angebote sind pro 100 Kg. bis **Samstag, den 26. März d. J., morgens 10 Uhr** mit der Bezeichnung „Oberhäuser Brücke“ an die Wasser- und Straßenbauinspektion Emmendingen einzuliefern, wo Beding ungen, Anschlag und Plan in Geschäftsstunden offen liegen.

**O. Fritze's Bernstein-Oel-Lack-Farbe**  
 zum Selbst-Lackiren von Fußböden, in bekannter vorzüglicher Qualität. Niederlage bei  
**W. Reichelt.**

**Für Gartenfreunde!**

Vorräthig in A. Dötter's Buchhandlung in Emmendingen:

Anderoga, Gemüßbau 2. Aufl. M. 2 60.  
 Werner, Blumenzucht. M. 1 20.  
 —, Nutzgärtneri. M. 1 20.  
 Warhaft, Gartenbuch 2. Aufl. M. 1.—  
 Christ-Lucas, Gartenbuch. 6. Aufl. geb. M. 4.—  
 Davidis, prakt. Gartenbuch. 15. Aufl. geb. M. 3.—  
 geb. M. 4.—  
 Fabidiz, Blumenzucht. 5. Aufl. M. 1.—  
 —, Gartenfreund. 3. Aufl. M. 3.—  
 Gampel, Frucht- und Gemüßzucht. geb. M. 7.—  
 Hoffacker, der Hausgarten. 3. Aufl. cart. M. 2.—  
 Hüttig, Gartenbau. 3. Aufl. M. 6.—  
 Lucas, Anstg. zum Gemüßbau. cart. M. 1 80.  
 Mehaer, Gartenbuch. M. 2.—  
 Kiese, Wohnhausgärtneri. geb. M. 5.—  
 Schneider, prakt. Gartenbuch. M. 1.—  
 Saemannler, Gemüßbau. cart. M. 1 20.  
 Thormann, Blumenzucht. M. 2.—  
 Wredow's Gartenfreund. M. 6.—

**Die Brauer-Akademie zu Worms,**  
 stets zahlreich besucht von Bierbauern aus allen Ländern, beginnt der Sommer-Cursus am 1. Mai.  
 Auf Wunsch sendet Programme und Lehrplan  
 Die Direction  
**Dr. Schneider.**

Ein ordentlicher  
**Knabe**  
 der die **Schuhmacherei** erlernen will, kann in die Lehre treten, bei **Anton Wiese,** Schuhmacher.

**Carbolinum und  
Holztheer**  
 beste Mittel zum Besprechen von Baum- wunden und Holzwerke empfiehlt  
**W. Reichelt.**

**Zahnschmerzen**  
 werden durch mein rühmlich bekanntes neu verbessertes Mittel sofort beseitigt. Erfolg garantiert. Flaschen zu 60 u. 80 Pfg. — Dépôts werden gesucht.  
**Distel, Zahnarzt, Schaffhausen.**  
 Zu haben bei  
**C. F. Riff, Emmendingen.**  
**O. Lattner, Kaufm., Borkstetten.**  
**Planinos** kostenfreie Probeferbung billig baar oder Raten, Prospect gratis Fabrik Weidenslaufer Berlin NW.

**PARADIS-ROCKE**  
**EDMUNDSENER**  
**PHOCOLADE**

Die besten Schokolade-Paradeis- und Nougat-Präparate.  
 In jeder Colonial-Handlung zu haben.  
 Preis pro Pfund 1 Mark.

# Fabrik- Versteigerung.

Aus der Ver- lassenenschaft des verstorbenen Zimmermanns **Christ-**

**Kern von Emmendingen** werden **Freitag, den 25. d. M., Morgens 10 Uhr** anfangend, in der Behausung folgende Fahrnisse versteigert:

Eänmliches Zimmermannsgeschirr, Hobelbank und Geb- geschirr, ein Leiter- wagen mit eisernen Achsen, Pflug und Egge, ein Lachensack, Schub- und Bömerlaren, Strohhuß, ein Auf- kummet, Joch mit Nieten, Sabel und Necken, drei vers- chied. Fag, eine Kraut- stange mit Sauertraut, ein Schwenkflüßel mit

Bohnen, ein Fleischgeschirr, ein Eß- sonier, Tisch und Stühle, Männer- kleider, einige Hundert Klebhefen, zwei groß- tragende Kühe, Heu und Stroh und sonst verschiedener Haus- rath.  
 Emmendingen, 21. März 1887.  
**Dehner, Waisenrichter.**

**Circa 20 Centner  
Hafer- und Gerstenstroh**  
 hat zu verkaufen  
**Karl Fr. Geh, Hafner**  
 in Eheningen.

**9 Tage.**

**NORDDEUTSCHER LLOYD**

mit dem neuen Schnelldampfern des

**Norddeutschen Lloyd**  
 kann man die Reise von **Bremen nach Amerika**

**in 9 Tagen**  
 machen. Ferner fahren Dampfer des **Norddeutschen Lloyd**  
 von **Bremen** nach  
**Ostasien**  
**Australien**  
**Südamerika**

Näheres bei dem General-Agenten **H. Jac. Galingert,** Mannheim.

oder besten Agenten:  
**Valentin Ratt, Rippenhelm.**

Emmendinger Fruchtmarkt.  
 Am 18. März 1887. Gr.

Preis	M	Pf	M	Pf
Hafer	—	—	9	25
Halbweizen	—	—	—	—
Koggen	—	—	—	—
Nischelweizen	—	—	—	—
Reis	—	—	7	50
Hafer	—	—	6	50
Welschorn	—	—	6	75

1 Pfund Schwarzbrot kosten 41 u. 48 Pf.,  
 1 Pfund Butter — M. 80 Pf., 1 Pfund  
 Schmalz 60 Pf., 1 Pfund Schmelzschmalz  
 56 Pf., 20 Liter Karloffeln 80 Pf.

Ersteint:  
 Dienstag, Donner- tag und Samstag mit der wöchentl. Beilage „Der Hausfreund“. Abonnementspreis vierteljährl. M. 1.25.

# Hochberger Botte

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dötter in Emmendingen.

Nr 36. Emmendingen, Donnerstag, 24. März 1887.

**Einladung zum Abonnement.**  
 Angesichts des bevorstehenden Quartalswechsels erlauben wir uns, zu recht zahlreichem Abonnement auf den „Hoch- berger Botte“ mit Unterhaltungsbblatt ein- zuladen. Es ist sowohl für die Abonnenten als für die Expedition von großem Vortheil, wenn die Bestellungen auf das nächste Quartal rechtzeitig gemacht werden, damit keine Unterbrechung in der Zustellung des Blattes eintritt.

**Die Expedition d. Bl.**  
**Politische Tagesübersicht.**  
 Berlin, 22. März. Der vom Magistrat veranstaltete feier- liche Zug zum Hauptfestgottesdienst in der Nikolaikirche setzte sich um 12 1/2 Uhr vom Rathhause aus in Bewegung. Voran schritten die Mar- schälle und Kantinen mit dem großen Stadtbanner, es folgte die gesammte evangelische Geistlichkeit, Vertreter der Zivil- und Militärbehörden, der wissenschaftlichen und künstlerischen Institute, der Kaufmannschaft, die Direktoren der Gymnasien, die Ehrenbürger und Stadthalter, Magistrat, Stadtverordnete, Bezirksvorsteher, unbesoldete Kommunalbeamte, Pastoren und Lehrer der Gemeindefschulen und alle übrigen Kommunalbeamte, zu- sammen über zwei Tausend. Im Zuge waren mehrere Musikkorps, welche feierliche Märsche und Choräle klangen. Die Geistlichen und der Magi- strat waren in Amtstracht. Beim Eintritt in die Kirche begann Orgel- spiel, dann schloß sich der Gesang „Salvum fac regem“ und der ambrosianische Lobgesang. Die Festpredigt hielt Probst Brückner. Mittags wurden auf dem Königsplatze zur Feier des Tages 101 Salutsschüsse gelöst. Um ein Uhr begaben sich der Reichskanzler und Molke zur Gratulation zum Kaiser, auf dem Hin- und Herwege von den Volksmassen mit stürmischen Ovationen begrüßt.

Berlin, 22. März. Nach der Gratulation der Mitglieder der Königsfamilie und der fürstlichen Gäste verkündete der Kaiser an der Seite der Kaiserin und von allen Fürstlichkeiten umgeben, die Ver- lobung des Prinzen Heinrich mit der Prinzessin Irene von Hessen. Das neue Brautpaar nahm alsbald die Glückwünsche der Fürst- lichen entgegen.  
 Prinz Albert, der Gemahl der Königin Victoria, ist immer ein guter Deutscher geblieben und brachte in England die besten deutschen Eigenschaften zur Geltung. Ein gutes Wort von ihm sollte nicht vergef- sen werden. Als Deutschland unter dem Bundestag nur „ein geographi- scher Begriff“ und ein Spott und Spielball des Auslandes war, schrieb er: Hände sich nur ein Mittel, Deutschland das Ansehen, das ihm gebührt, im Ausland zu schaffen und zu verthäten, daß es nicht immer mit Frühen getreten werde, dann tauchte ich als Deutscher mit keinem Land der Welt. Mit Ausnahme der europäischen Stellung haben wir alles besser als die anderen. Als Fürst Alexander jahrelang in Bulgarien durchgemacht hat, lese die Biographie, die von seinem Hofprediger Koch veröffentlicht worden ist. Ob die neue Bedrohung Kaiser Alexanders III. eine neue Wendung für Rußland herbeiführen wird? Eine Verfassung wollen die Unzufriedenen? Viele Kenner von Land und Leuten halten eine Verfass- ung nach europäischer Schablone für unmöglich; sicher ist, das Alexander III. eher abhandeln als sich zur Verleihung einer Verfassung zwingen lassen wird. Er ist von der Gütlichkeit seines Berufes, von seiner Be- rechtigung unbeschränkter Herrschergewalt überzeugt und seine Umgebung bestärkt ihn darin; der allmächtige Pobedonoszew, die Spitze der Gei- stlichkeit, naht sich ihm nie anders wie knieend, weil er den Kaiser nicht nur als den weltlichen Herrscher, sondern als Oberhaupt der Kirche und Stellvertreter Gottes ansieht. Oder will man ihn, den Kaiser, zu einem Krieg drängen? Auch diese Partei ist groß und einflußreich. Wer weiß, wie die jüngste Bedrohung auf ihn gewirkt hat. Auch sein unglücklicher Vater ist zum Kriege gedrängt worden.

**Stolze Herzen.**  
 Roman aus dem Englischen. Von Max von Weisenthurn.  
 (Nachdruck verboten)  
 (Fortsetzung.)  
 Sie war klein und schwächlich. Die Züge waren regelmäßig, die Augen dunkel und leuchtend die Wangen dagegen eingefallen und von gelblicher Kolorit. Der finstere, fast hämische Ausdruck, welche er um den Mund des Mädchens lagerte, die nach Anabernart kurzgeschneitten, schwarzen Haare, welche tief in die Stirn reichten, sowie der förmlich zwischen den Schultern festgepackte Kopf, der auf einem mißgestalteten Körper saß, Alles verlieh ihrer ganzen Erscheinung etwas Unheimliches, Abstoßendes.  
 Im ersten Augenblick fühlte Sidonie sich versucht, zu glauben, das arme Weib sei auch i rer Geisteskräfte nicht mächtig, so starr und ausdruckslos blickten ihre Augen ins Weite.  
 Und das war die Tochter der Frau, in deren Hause sie leben sollte; das Mädchen, in, welcher sie eine Freundin und Genossin zu finden gehofft hatte, sie die nie eine Altersgefährtin gehabt hatte?  
 Sidone's Züge mußten wenigstens einen Theil ihrer Empfindungen, ein leichtes Gefühl der Enttäuschung verathen, denn das Mädchen lächelte spöttlich und ihre bunten Augen schossen einen höhnischen, triumphirenden Blick nach Sidonie hinüber.  
 „Sidonie, — mein liebes Kind, Sie erlauben doch, daß ich Sie bei Ihrem Vornamen nenne.“ sprach Frau von Verdier, auf Sidonie zeiland, „dies ist meine Tochter Pamela!“  
 Dabei warf sie dem jungen Mädchen einen Blick zu, welcher zu sagen schien: „Bellegen Sie mich!“  
 Das Nachtmahl ward rasch eingenommen, der Graf und die Dame des Hauses allein führten das Gespräch; Sidonie war zu erschöpft, zu niedergeschlagen, um auch nur essen zu können. Es beunruhigte sie überdies, daß, so oft sie emporsah, die Pamela's Augen lauernd oder forschend auf sich gerichtet sah.  
 Sie war des Vornamens froh, sich in Folge der ausgestandenen Nestschrapzen vorzeitig zur Ruhe zurückziehen zu können. Sie war in Wirklichkeit so todtmüde, daß sie nur mit Anstrengung ihr Lager suchte, um so gleich in einen festen Schlummer zu verfallen, der sicher nicht so friedlich awelen wäre, wenn sie hätte hören können, was der Graf und Frau von Verdier zusammen sprachen, als sie, nachdem auch Pamela sie verlassen hatte, sich allein sahen.

**Baden.**  
 A. E. Emmendingen, 23. März. Von allen Theilen des weiten deutschen Reiches kommt die Kunde, wie feierlich das Geburtsfest unseres Kaisers begangen wurde. Auch unsere Stadt blieb herein nicht zurück, sondern beging diesen patriotischen Festtag in eben so erhebender, als feier- licher Weise. — Bereits am 21. Nachmittags wurde durch eine würdige, der Bedeutung des Tages entsprechenden Schulfeier der höheren Bürger- schule das denkwürdige Fest eingeleitet und mit andäckernder Dämmerung den Bewohnern durch Glockengeläute und Freudenbeschüsse verkündet, daß

„Die Koufine ist sehr schön, Eugene“, sagte die Dame, ihre Augen forschend auf ihn richtend.  
 „Ihren Blick ruhig aushaltend, erwiderte er:  
 „Ja aber wie Du begreifen wirst, Margueritte, übt nicht ihre Schönheit der größten Zauber auf mich aus.“  
 „D, ich begreife!“  
 „Und ich kann Dir vertrauen?“  
 „Mir vertrauen? Da fragst noch? Deine Koufine wird, obwohl sie sich frei fühlen mag wie die Lerche in den Lüften, doch nicht weniger gefangen sein, als wäre sie in der Bastille eingekerkert. Juliette und Pamela sind die besten Spione und Kerkermeister. Ohne Deine Einwilligung wird Sidonie de Plaine meinen Schuß nicht wieder verlassen!“  
 „Dann wird sie erst als mein angetrautes Weib aus dieser Einside in die Welt zurückkehren!“  
 „Ja begreife nicht, Eugene, warum, da das Mädchen keine Verwandte hat und Du ihr Vormund bist, Du keine leichtere und raschere Weile findest, ihre Einwilligung zu erzwängen!“  
 „Ich muß der Welt gegenüber auf meinen guten Namen halten Margueritte. Wenn mein Plan auch keiner von denen ist, welche im Sturme zum Ziel führen, so ist er doch sicher. Es giebt nur eine Geiaht, welche hindernd, meinem Erfolg in den Weg treten kann, doch für diesen Fall besitze ich einen Trumpf, welcher mir den Sieg erst völlig sichert!“

**Nächstes Kapitel.**  
**Pamela.**  
 Mit dem gemüthlichen Empfindungen erwachte Sidonie am folgenden Morgen in ihrem neuen Heim, in welchem Alles sie so fremd anblickte.  
 Aber die ermüdende Reise hatte ihr Ende erreicht; wohlthunend berührte dieses Empfinden ihre Seele.  
 Sich erhebend, trat sie ans Fenster und schob die Vorhänge zur Seite.  
 Ein Anstrich des Entsetzens kam über ihre Lippen, denn ihre Blicke blieben auf der Meeresfläche haften, auf welcher die Sonnenstrahlen glitzernd hin- und herglänzten; über dieser spiegelglatten Fläche wölbte sich ein wolkenlos blauer Himmel.  
 Eine Weile stand Sidonie wie verzaubert, die Augen dem für sie so neuen Schauspiel zugewendet. Doch dann erwachte plötzlich die Sehnsucht in ihr, sich

das ganze deutsche Volk am Vorabend des einzig in der Geschichte dastehenden Festtages sich befindet. Abends erfolgte durch den hiesigen Stadtmusikverein bei Fackelbeleuchtung ein Zapfenstreich, der die Vorfeier schloß. — Am Festtage selbst prunkte die Stadt im Festgewande und der gesammten Bevölkerung bemächtigte sich edler Festtagsstimmung. Am Morgen des Tages erkobte Glockenklang und Freudenstöße, den Anbruch des Festtages weit über Berg und Thal verkündend. Um die zehnte Stunde bewegte sich der Festzug, an dem die Behörden, die Stadtverwaltung, die Schulschüler, die Vereine und die Bewohner sich zahlreich theiligten, zur festlich erleuchteten Kirche, woselbst Herr Vicar Mayer die Festpredigt, formvollendet und würdig der hehren Feier des weltgeschichtlichen Tages hielt, Gott dankend für das dem deutschen Volke so lange erhaltene Leben des allverehrten Kaisers und die fernere Bitte an Gott, auch fernerhin dasselbe dem deutschen Volke zum Segen und Glücke noch zu erhalten. — Ein Festessen vereinigte Mittags im geschmückten Saale zur Krone die Festtheilnehmer. Eingedenk des Tages ergriff Herr Groß-Oberamtmann von Thesobald das Wort, um in markigen Jügen das Lebensbild des Kaisers, die Bedeutung dieses ehrwürdigen Friedensfürsten, des schirmenden und schützenden Vaters der Nation zu schildern. Mit Begeisterung stimmten die Versammelten dem dreimaligen „Hoch“ zu, mit welchem der Herr Oberamtmann seine Rede schloß. — Der Tag wurde durch das Festbankett in erhabend schöner Weise geschlossen, an dem die zahlreichen hiesigen Staatsbeamten und die Einwohner theilnahmen.

Nach Vortrag eines Musikstückes von Seite des Stadtmusikvereins und eines Liedes durch den Arbeiterbildungsverein eröffnete Herr Bürgermeister Noll das Bankett indem er Herr Diaconus Maurer das Wort zur Festrede ertheilte. Diaconus Maurer ergriff zunächst der Verbreitung des heutigen Festes, welches mit gleicher Begeisterung Allerorten gefeiert wird. Bedeutend und einzigartig ist dieses Fest in der Geschichte und kein gleiches läßt sich diesem an die Seite stellen. Freudenfeuer, Glockengeläute und Flaggen bezeichnen überall wo Deutsche wohnen den Freudentag des Einiger des deutschen Volkes, der Herrlichkeit des Reiches. Strahlend ist die Krone auf des Kaisers Haupt und strahlend die unbegrenzte Liebe der Nation zu ihrem Kaiser, der aus tiefer Schmach Deutschland wieder zum Weltreiche erhob und die Wehrkraft des Reiches stärkte, dem Reiche wieder Glanz und Lothringen zurückbrachte und seinem treuen Volke Frieden und Wohlfahrt zusichern und erhalten sucht. Hierauf forderte Herr Diaconus Maurer die Versammlung auf mit ihm das Glas auf das Wohl des geliebten Kaisers zu erheben. Mächtig und mit aufrichtiger Begeisterung folgte die Versammlung der an sie ergangenen Aufforderung und brach in donnerndes dreimaliges Hoch aus. Dieser Rede folgte das von der ganzen Versammlung ange stimmte Kaiserlied. Nach Vortrag eines Liedes durch die Sängerrunde Hochberg und eines gediegenen Einzelgesanges des Herrn Vahnschützten Münz nahm Herr Dr. Bloch das Wort zum Trinkspruch auf unseren Landesfürsten Großherzog Friedrich. Nicht nur als deutscher Fürst und Familienglied des deutschen Kaiserhauses überbringt er die Glückwünsche dem Kaiser auch die des ganzen badiischen Volkes vom vom schwäbischen Meere bis in den Odenwald. Neben gedächte in welcher edelherziger Weise unser Landesfürst aller Orten bemüht ist die Wohlfahrt des Landes zu heben und da, wo unzureichende Kräfte vorhanden, thätkräftig die edlen Werke unterstützt. Wo das Auge im badiischen Lande umherblickt, finden wir die Wahrzeichen seiner deutschen landesherrlichen Fürsorge. Ein dreimaliges brausendes Hoch auf den Landesfürsten schloß auch diesen Trinkspruch. Hierauf wurde die „Wacht am Rhein“ gesungen und vom Arbeiterbildungsverein das Vaterlandslied zu Gehör gebracht, dem ein Einzelgesang des Herrn Vollrath „Der

des schönen Bildes in der Nähe zu erkennen, hinauszuflühen die frische balsamische Morgenluft.  
Ein Blick auf die Uhr sagte ihr, daß es noch sehr früh am Tage sei; wie leicht war noch Niemand im Saale aufgestanden; aber Sidonie zweifelte nicht, daß sie den Weg auch allein finden könne.  
Sie schritt auf, verließ sie das Zimmer und eilte über den Korridor hinaus nach der großen Vorhalle, wo Juliette eben mit Aussehen beschäftigt war. „Fräulein sind zeitig auf!“ bemerkte sie nach höflichem Morgengruß.  
„Ich sehe die See heute zum ersten Male in meinem Leben,“ antwortete Sidonie, „und möchte sie mir gern in der Nähe betrachten. Ich sehe gewöhnlich sehr früh auf. Wie komme ich an die Küste hinab?“  
„Ich werde dem gnädigen Fräulein den Weg zeigen!“  
Und eifrig schickte Juliette sich an, der jungen Fremden vorausschreitend, dieselbe an den Strand hinabzuführen.  
Bildromantisch waren die Gegenden gewesen, welche Sidonie während der Kinderjahre in Tirol und der Schweiz gekannt, doch so Großartiges, als sich jetzt ihren Blicken bot, hatte sie noch nie zuvor gesehen.  
Nirgendes verrieth sich nur eine Spur von Leben; nur die Seemöwen, welche von Zeit zu Zeit lautlos über die Fläche dahinfliegen, legten Zeugnis dafür ab, daß auch in diesem entlegenen Erdwinkel noch nicht jedes Leben erstarben sei; im Ganzen aber machte das Bild, welches sich Sidonie bot, trotz seiner Großartigkeit einen tief traurigen Eindruck.  
Juliette ließ den jungen Mädchen übrigens keine Zeit, die ganze Melancholie des Bildes in sich aufzunehmen.  
„Hier herüber Fräulein, wenn ich bitten darf,“ rief sie jetzt, rasch voran schreitend und für den Moment Sidonie's Blicken entschwindend.  
Das junge Mädchen folgte ihr auf dem schmalen Fußsteig, der an den Felsen entlang führte.  
An Bergseiten gewöhnt, schwindele ihr nicht vor diesem schlecht gehaltenen Pfade und sie folgte leichtfüßig ihrer Führerin.  
In wenigen Augenblicken stand sie so nahe am Ufer, daß die Wellen ihre Füße nagen hätten befeuchten können.  
Sidonie schloß die Augen und vergaß; der Ausbruch ihrer Wut verrieth im nächsten Augenblicke die Bewunderung welche sie empfand. Juliette's Worte ließen sie zusammenschrecken und brachten sie unliebsam aus dem Reiche der Träume in die Gegenwart zurück.

Schmid von Sedan“ in vorzüglichem Vortrage folgte. Der nächste Trinkspruch galt dem deutschen Mann, dem treuesten Diener seines Kaisers und verlässlichsten Führer seines Volkes dem Fürsten Bismarck, hiebei all dessen Gedenken was die deutsche Nation demselben in Dank und Verehrung schuldet und was wohl Deutschland wäre, würde Gott uns ihm nicht gegeben haben. In das auf ihn ausgebrachte Hoch stimmte die ganze Versammlung freudig ein. Nichts desto weniger an das gehörte Lied des Schmiedes von Sedan nahm hierauf Herr Medizinalrat von Langsdorff das Wort und gedachte des Hammers des Schmiedes von Sedan des Führers unseres Heeres Grafen Moltke: Ihm gelte sein Hoch, welches kraftvollen Wiederhall in der Versammlung fand. Das alsdann vom der Sängerrunde Hochberg sehr gut vorgetragene Lied: „Vaterlandsliebe“ fand die beifällige Aufnahme, nicht minder der darauf folgende Vortrag des Stadtmusikvereins, eine Variation über Scheffel's „Es war zu schön gewesen“, der stürmischen Beifall fand. Herr Vicar Mayer gedachte dann in einer mächtigen Ansprache des deutschen Volkes, das treu zu Kaiser und Reich stehend das Friedenswort seines erhabenen Fürsten vollenden hilft und wehete dem deutschen Volke sein Hoch. Sodann gedachte Herr Buchhalter Müller des deutschen Heeres, das mit seinem Blute die Einigkeit des Reiches stütze und Retz die Wacht, der Schutz des Vaterlandes bleibt. Dramatisches Hoch folgte diesen feierlichen Worten. Die Zwischenpausen wurden durch abwechselnde Vorträge der Sängerrunde, des Stadtmusikvereins und Arbeiterbildungsvereins angenehm ausgefüllt. Der letzte Trinkspruch galt der deutschen Frau, des Sinnbildes deutscher Treue, der Erzieherin unserer Jugend zu deutscher Eigenart und Sitte, der Pflegerin des nationalen Gedankens. Herrlich stimmte die Versammlung dem ausgebrachte Hoch zu. Mit Hochgefühl und Begeisterung stimmte an mit hellem hohen Klang“ schloß diese dankwürdige und schöne Feier.

Möge diese gestern aller Orten bekundete Einigkeit nie vom Reiche weichen, auf das es auch ferner unter Kaiser Wilhelm des Siegreichen schirmenden Ecepter blühend gedeihe. Das wolle Gott!

Freiburg, 12. März. Der nun aufgestellte Gemeindevoranschlag für 1887 nimmt die Wirtschaftsausgaben zu 1.499.779 M. und die Einnahmen zu 1.066.350 M. an; der Ausfall von 433.429 M. ist durch Umlagen zu decken. Dieselben beziffern sich dahin: auf Grund- und Haussteuerkapital sowie auf Gewerbesteuerkapital für 100 M. auf 35 Pfg., den staatlichen Einkommensteueranschlag für 100 M. auf 1.05 M. und auf das Kapitalrentensteuerkapital für 100 M. auf 8,8 Pfg.

In Freiburg wurden während der Sitzung des Schwurgerichts Bürgermeister Mandascher, Bahnwärter Wirth und dessen Tochter Luise und Pauline Wirth sämmtlich aus Mählberg, unter dem Verdacht des Meineids verhaftet.

Die Festung Neuwied tritt einer Cabinetsordre vom 24. Febr. zufolge aus dem Besatz- und Verwaltungs-Bereich des 15. Armee-Korps in den des 14. (badiischen) Armee-Korps. Diese Aenderung ist durch die Lage der Festung, welche zum Bereiche der 29. Division, bezw. 53. Brigade gehört, begründet. Die in Neuwied stehenden Infanterietruppen (bisher das Füsilierbataillon 17. Regiments, vom 1. April ab das neu zu errichtende 4. Bataillon 113. Regiments) unterstehen bereits der 29. Division. Neu-Wied ist eine Festung 2. Ordnung, deren Kommandant Oberst v. Seydlitz ist.

Vorrath, 21. März. Wie man von verschiedenen Seiten hört, hat die kürzlich herrschende strenge Kälte den bereits geschnittenen Neben sehr wehe gethan; wiederum eine Mahnung an unsere Heubente, nie zu früh mit dem Schneiden der Neben zu bequinen.

Sie brauchen sich meinen wegen nicht aufzuhalten, ich finde den Weg allein zurück,“ sprach sie, dem Mädchen zugewandt. „Zu welcher Stunde frühstückt Frau von Werberich?“

„Um halb neun Uhr, gnädiges Fräulein. Doch vergessen Sie nicht, daß die Kälte steigt. Sehen Sie,“ und Juliette wies nach zwei mächtigen Felsblöcken, die die Kälte steigt bis hoch zu diesem Felsen empor und das Fräulein haben keinen anderen Pfad, um zurückzukehren, als diesen schmalen Felsenweg!“

Sidonie versprach, das sie der Warnung eingedenk sein wolle, worauf Juliette sich zögernd, langsam entfernte, aber bei jeder Wendung des Felsen sieh blieb und zurückblickte nach dem jungen Mädchen, welches eine gefangene war, ohne es zu wissen.

Sie endlich allein lebend, setzte Sidonie sich auf einen mächtigen Sandsteinblock nieder und blickte, rückwärts ihren Gedanken nachhängend, hinaus auf die tiefblaue See, welche von dem ersten Blick ab, mit dem sie sie ersah, einen überwältigenden Rauber auf sie ausgeübt hatte. Sie fühlte, daß diese ewig wechselvolle, ruheloze See ihr eine Gehegin werden würde, welche tröstend und beruhigend auf ihr tief trauriges Gemüth einwirken mußte.

Zum ersten Male, leit sie Buen Retiro verlassen hatte, war sie wieder allein, allein mit sich und ihrem endlosen Schmerz. Die gleiche, heilige Stille, wie in den Bergen, wo das Heim ihrer Kindheit gestanden, umging sie wieder und das ganze allgewaltige Weh der schweren Prüfungen, welche über ihr junges Leben hereingebrochen waren, kam mit wuchtiger Schwere über sie. „Was hatte sie Alles verloren! Was hatten ihr wenige Tage geraubt! Wie hatten wenige Stunden Alles vernichtet, was ihr lieb und theuer gewesen war!“

Nun war sie wieder allein, — o, wie allein — mütterlehenallein!  
Eine namenlose Sehnsucht kam mit diesen Gedanken über sie, Sehnsucht nach den alten Tagen, nach der ihr so traut gewordenen Heimath, Sehnsucht nach — Karl!

Unwillkürlich hatte sie den Namen des stillgeliebten Mannes selbstvergessen vor sich hingelassen. Umringt es sie doch wie ein Traum, unter der Allgewalt der auf sie einfließenden Erinnerungen.

Karl!  
Das eigene, geklärte Wort ließ sie sich insgesammt zusammenschrecken und von instinktiver Furcht erfaßt, sprang sie auf ihre Füße.  
(Fortsetzung folgt.)

Karlsruhe, 20. März. Als Festgaben des Großherzogs und der Großherzogin für den Kaiser gehen heute zwei Standuhren nach Berlin ab, die im Laufe des Tages noch in der Landesgewerbehalle ausgestellt waren. Das eine größere Werk zeigt die Gemälde des Schwarzwaldes, auf der Vorderseite zwei schmucke Schwarzwalderinnen mit den Widmungsworten; das andere, ein besonders zarte Aufmerksamkeit, die Bildnisse der Urenkel des Kaisers. Die Malereien wurden in der überaus kurzen Zeit für die Ausführung zugewiesenen Zeit von dem Director der Kunstgewerbeschule Professor Göy in freistündig künstlerischer Weise entworfen und vollendet. — Zur Kaiserfeier hielten die alten und jungen Corpsbrüder gestern in Karlsruhe Mannheim und Freiburg Festcommere. Dem hiesigen Feste präsidirte Geheimreferendar v. Stöber; die Theilnehmer etwa hundert an der Zahl, gaben durch ein Telegramm, welches der Großherzog dem Kaiser überreichte und alsbald beantwortet wurde, dem greisen Monarchen den Ausdruck ihrer Liebe und Verehrung kund.

Karlsruhe, 18. März. Auf Vorlage der Jahresberichte der Corps und der Districte, sowie der tabellarischen Uebersichten über die im Jahre 1886 von der Gendarmerie angezeigten Verbrechen, Vergehen und Uebertretungen und den hierwegen zur Haft oder Anzeige gebrachten Personen hat das großh. Ministerium des Innern in einem neuerdings erschienenen Erlasse der pflichttreuen, erprießlichen Dienstthätigkeit und auten Haltung, welche das Gendarmeriekorps auch wieder in dem verfloßenen Jahre bewiesen hat, seine Anerkennung ausgesprochen.

Karlsruhe, 16. März. Wir hören, daß der am gestrigen Tage verstorbene Herr v. Berckholz der Eigentümer jener weit bekannten und prächtigen Gartenanlagen zwischen Sophien- und Kriegsstraße, ebendieses unserm Großherzog testamentarisch vermacht habe soll, um den Fortbestand dieser Sehwürdigkeit und Zierde unserer Stadt für die Zukunft zu sichern.

In Schwellingen haben sich 17 Dragoner der dortigen Garnison der Insubordination schuldig gemacht und sehen nun ihrer Bestrafung entgegen.

Bei der jüngsten großen Minderversteigerung in Sirlsborn bei Eberbach wurden als Mittelpreise für den Zentner Minden 6 Mark erlöst.

Vom Schöpfer Grund, 19. März. Die Steuerkapitalien unseres Thales schienen der Oberbehörde nicht in verhältnißmäßiger Proportion zu wachsen und da Vorstellungen bei örtlichen Einschätzungskommissionen nicht von Erfolg waren, erschienen am 18. März die Mitglieder des Landrathes bei mehreren Gendarmen, und unternahmen eine gründliche Visitation bei mehreren der Steuerunterziehung Verdächtigen. Das Resultat war geradezu überraschend. Nicht nur sollen einzelne nur die Hälfte des steuerbaren Wertes angegeben haben, sondern bei einem Gewerbetreibenden, der bislang überhaupt keine Rentensteuer bezahlte, seien über 20,000 Mark Werthe gefunden worden. Die Strafe wird ziemlich empfindlich sein.

Wertheim, 20. März. Herr v. Feder, Rechtsanwalt und Mitglied der zweiten badiischen Ständekammer, ist, wie die „Vad. Abz.“ mittheilt, gestern Abend infolge einer Lungenentzündung dahier gestorben. Der Verstorbene war bei Freunden wie bei politischen Gegnern stets geschätzt. Seine parlamentarische Thätigkeit beruhte auf ernster Ueberzeugung, und wenn man auch mit dem alteingewohnten Demokraten nicht immer übereinstimmen konnte, so achtete man doch jederzeit seine Ansichten. Herr v. Feder war einer von jenen Demokraten, wie sie mehr und mehr aussterben. Ein einfach lebenswürdiges Wesen zeichnete den Verstorbenen stets aus.

Wertheim, 18. März. Da die dahier seither erhobenen Schlachthausgebühren die Unterhaltungskosten und das nöthige Zinsentragnis für das Anlagkapital des Gebäudes nicht decken, so sah sich die Gemeindeverwaltung veranlaßt, die Schlachthaus-Gebühren um ein Fünftel des seitherigen Tarifs zu erhöhen, wie dies sich auch im Gemeindevoranschlag für's laufende Kalenderjahr schon vorgelesen findet. Der bez. Gemeinderath'sbeschluss lag heute dem Bürgerausschuß zur Prüfung und Genehmigung vor und wurde derselbe nach einigen kurzen Erörterungen nahezu einstimmig genehmigt.

Der neuerdings in der Presse erörterte Plan, einen Theil des Elsaß dem Großherzogthum Baden einzuverleiben, wird nirgends ernst genommen und meist nur in akademischer Form erörtert. In den politischen Kreisen Badens würde man, wenn ein solches Anerbieten an sie heranträte, sich wohl durchweg ablehnend gegen dasselbe verhalten. In Folge seiner eigenartigen Gestaltung hat Baden obnehin mit centrifugalen Kräften zu rechnen, wie beispielsweise die Landes-Hauptstadt Karlsruhe nie ganz und voll in dem Sinne als unbestrittener Mittelpunkt des Landes anerkannt wurde, wie dies in Württemberg bezüglich Stuttgart's der Fall ist. Geseßgebung und Verwaltung ist vielfach dieser eigenartigen Zusammenlegung des Großherzogthums, nicht immer ohne Mühe und oft erst nach Ueberwindung mancher örtlichen Schwierigkeiten, angepaßt worden. Es würde eine schwer zu lösende Aufgabe sein, in diesen vielgestaltigen Organismus einen Theil des Elsaß einzugliedern. Niemandem, weder Baden noch dem jetzigen Reichslande, könnte damit gebient sein. Auch ein Zuwachs kirchlich beeinflusster Elemente würde den inneren Angelegenheiten Badens sich schwerlich vorthellhaft erweisen. Kurz, von welcher Seite man den Plan in's Auge faßt, bietet er für unser Baden so wenig des Einladenden, daß man seine Verwirklichung als durchaus unerwünscht bezeichnen kann.

**Vermischte Nachrichten.**  
Berlin, 17. März. Gestern begann Rudolph Falb hier unter riesigem Zudrang zwei öffentliche Vorlesungen über den Einfluß des Mondes auf das Wetter, sowie über seine Erdbentheorie. Er sagte laut „N. J. J.“, hatte atmosphärische Bewegungen voraus. Nach Schluß des öffentlichen Vortrags machte er im Privatgespräch die Mittheilung, daß nach seinen Berechnungen die Schweiz in den nächsten Jahren und zwar besonders Basel, wie vor fünfhundert Jahren, von starken Erdererschütterungen heimgegriffen werden dürfte. Basel sei ein alter Erdbenepitome.  
Die in Berlin anwesenden badiischen Reichstagsabgeordneten sind dieser Tage von dem großherzoglichen Piaré in einladiger Audienz empfangen worden.

Im Städtchen Nauen ist die Einführung einer Luftparkett-Reiner zu Gunsten der Armenliste beschloffen worden. Die Steuerpflichtige: Für Luftparketten in Sälen nicht über 100 Quadratmeter bis 12 Uhr Abends 3 M., über 12 Uhr 6 M.; in größeren Sälen bis 12 Uhr 5 M., über 12 Uhr 10 M.; Maskenbälle 20 M. Bei öffentlichen Aufführungen (Theater etc.) 3 M.

Zu Hundsbach (Unterfranken) lebt und wirkt ein Altersgenosse des deutschen Kaisers, Lehrer Sachs, der am 22. März 90 Jahre alt wird. Der Jubilar ist rüstig und munter und in voller Amtsthatigkeit.

Das kaiserl. Schloß in Gatschina wird gegenwärtig von 4 Batterien Artillerie, einem Bataillon Infanterie und 2 Kosaken-Regimenten, welche in dem Orte vertheilt sind, bewacht. Hunderte von russischen Geheimpolitiken ließen sich in Gatschina als einfache Kutscher, Handwerker, Kellner, Tischhörer und dgl. verkleidet nieder, um die Person des Kaisers zu beschützen.

Während in Paris und Berlin Hunger-Künstler von sich reden machen, bildet in Passau ein Gekünstler das Stadtgespräch. Der Mann, ein Viehhändler, produziert sich wöchentlich in einer Quantität von einem zahlreichen Publikum und verzehrt ungläubliche Quantitäten mit großem Appetit. Bei der ersten Produktion vertilgte er 20 Lungenwürste und 4 Paar Pratowürste, bei der zweiten 7 Pfund Schweinebraten und bei der letzten eine Ziege von 23 Pfund Fleischgewicht. Nächstens will er sich über ein Kalb hermachen.

Auf dem Bahnhof von Cresfeld wollte am Donnerstag Abend ein Bahnschreiber die neben dem Geleise befindliche Standlaterne anzünden, als die Leiter an dem glatten Pfahl abrutschte und den Mann auf die Schienen schleuberte. Der im selben Augenblick heranbrausende Zug zerrte den Körper des Unglücklichen in Fetzen.

Die Reise von Amsterdam nach Berlin macht gegenwärtig ein Engländer auf einem Dampf-Dreirad. Das Fahrzeug, das in Amsterdam erbaut wurde, hat bisher ohne jede Schwierigkeit benutzt werden können, die Heizkosten betragen auf 15 Kilom. 10 Pfennig.

Wenige Tage nach der Schlacht bei Rossbach gab Friedrich der Große in froher Siegerlaune seinen Generalen das Räthsel auf: „Welcher Fürst hat den größten Hofstaat?“ Die wackeren Balabine rietzen hin und her, doch trafen sie das Richtige nicht und der König mußte die Lösung seines Räthfels selbst geben. „Meine Herren,“ sagte er, „der Prinz von Sildburghausen ist's, denn er hat 30,000 Läufer.“ Bekanntlich hat der genannte Prinz in der Schlacht bei Rossbach die 30,000 Mann starke Reichsarmee angeführt, die vor Friedrich's erstem Ansturm sofort das Caspennier ergriff.

Nach einer alten Prophezeiung, die dem Erzbischof von Armagh in Irland († 1148) angehört soll, werden nach Leo XIII., der als „Licht im Himmel“ bezeichnet wird, nur noch 10 Päpste in Rom folgen. Von dem 10. und letzten heißt es in der Prophezeiung: „In der letzten Befolgung der h. römischen Kirche wird sitzen der Römer Petrus II., welcher die Schafe in vielen Plagen weiden wird, nach deren Ende wird die Siebenhügelstadt (Rom) zerstört werden und der schreckliche Richter wird sein Volk richten. Amen.“ Von anderen Gelehrten wird die Prophezeiung einem Ungenannten zur Zeit des Conclave im Jahr 1590 zugeschrieben. Pius IX. erhält in ihr das Zeichen „Kreuz im Kreuze.“

Der Sippel der Freundschaft. In einer Destillation hatten sie sich kennen gelernt — der Schneidergeselle M. und der Barbiergehilfe W. Einige Gläser Korn, die der Schneider bezahlte, bildeten die Basis ihrer unerquicklichen Freundschaft. Mit jedem neuen Glase, das aufgeföhren wurde, flogen die zärtlichen Gefühle des Barbiers, bis er endlich aus sich heraus und seinem Herzen Luft machen mußte. „Freund,“ rief er, „ich bin Dein wirkliches und wahrer Freund, worüber nichts jehen thut. Uf mir kannst Du Dir in allen Fällen des menschlichen Daseins verlassen. Wenn et Dir mal schlecht jehen sollte, dann wechle, wo id bin. Wenn Du keenen jungen Kock mehr am Leibe haben thust, wenn Du barfuß auf der Erde rumloosen thust, wenn der Hunger Deine Einje-weide verzehrt, — ja, wenn Dir Vater und Mutter verlassen haben, dann kommt Du zu mir, dann helfe ich Dir, dann werde ich Dir gratis halbieren.“

**Schwarze Tuche und Satins für Herren- und Knabenkleider, garantirt reine Wolle, nadelfertig, ca. 140 cm breit à M. 2.45 per Meter.** Versenden in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus Oettinger & Co., Frankfurt a. M., Bursfeldestr. 10. — Direkter Versandt an Private, Muster-Collectionen bereitwillig franco.

**Loose der Mannheimer Westendmarkt-Lotterie à 2 M.** sind zu haben in der Exped. d. Blattes.

# Todes-Anzeige.



Freunden und Bekannten machen wir die traurige Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unseren lieben, unvergeßlichen Vater und Großvater

**Wilhelm Rubin,**  
Müller,

heute Abend 11 Uhr, nach kurzem Krankenlager, in einem Alter von 68 Jahren, in ein besseres Jenseits abzurufen.

Dieses statt besonderer Anzeige, mit der Bitte um stille Theilnahme.

Wahlungen, den 22. März 1887.  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**  
Beerdigung Freitag den 25. d. M., Vormittags 11 Uhr.

## Gladbacher

### Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Wir bringen hiermit zur Anzeige, daß wir dem Herrn **Albert Specht, Kaufmann in Emmendingen** eine Agentur unserer Gesellschaft übertragen haben, und bitten, sich in allen, die Gladbacher Feuerversicherungs-Gesellschaft betreffenden, Versicherungs-Angelegenheiten gefälligst an denselben zu wenden.  
Karlstr. 18, den 18. März 1887.

Die General-Agentur:  
**Emil Fickel.**

Bezugnehmend auf obige Annonce halte ich mich zur Vermittlung von Feuer- und Diebstahlversicherungen bestens empfohlen und erkläre mich zu jeder Auskunft gern bereit.

**Albert Specht.**

## Unterricht.

Am 1. April beginnt wieder der **Vorbereitungsunterricht** für Kinder, welche im September l. J. in die höhere Bürgerschule eintreten sollen.

Gefl. Anmeldungen nimmt entgegen  
**S. Klein, Hauptlehrer.**

Junger Mann sucht per sof. ein **anständ. möbl. Zimmer.** Off. mit Preisangabe im „Bädischen Hof“ niederzulegen.

So eben erschienen und ist durch **Albert Dölter's** Buchhandlung in Emmendingen zu beziehen:

**K. G. Lutz,**  
Der Volksschullehrer als **Naturalienkammer.**

Eine Anleitung zur Herstellung von Naturalienkammern für den Unterricht in Volks-, Mittel- und Bürgerschulen. Preis broch. M. 1.20 Pf.  
Allen Lehrern, Schülern und Naturfreunden sei diese Schrift angelegentlich empfohlen.

## Tapeten!

Wir versenden:  
**Naturall-Tapeten** von 10 Pf. an,  
**Glanz-Tapeten** „ 30 „ „  
**Gold-Tapeten** „ 20 „ „  
in den **großartig schönsten** neuen Mustern, nur **schweren Papiere** und **gutem Druck.**

**Gebr. Ziegler in Lüneburg,**  
Jedermann kann sich von der außerordentlichen **Billigkeit** der Tapeten leicht überzeugen, da Musterkarten franco auf Wunsch überallhin versenden.

## Seidenpapier

in **verschiedenen Farben** zur Anfertigung von **Blumen** vorrätig in  
**Al. Dölter's** Buchhandlung.

# Todes-Anzeige.



Theilnehmenden Freunden und Bekannten die schmerzliche Anzeige, daß unser lieber unvergeßlicher Vater

**Gustav Adolf Ulrich,**

geb. den 20. April 1834, gest. den 18. März 1887, Abends 5 1/2 Uhr, in Folge einer langen und schweren Krankheit uns durch den Tod entziffen wurde.

**Die tieftrauernden Hinterbliebenen.**

Chaux de Fonds, den 18. März 1887.

## Zur Confirmation

halte mein reichhaltiges Lager an

### Gesang- und Gebetbüchern

in allen Ausstattungen und Preisen, wie auch mein Lager an **gediegenen**

### Confirmations-Geschenken

für Knaben und Mädchen

auf das wärmste empfohlen.

Das **schönste** Geschenk zu diesem hehren Fest- und Erinnerungstag ist und bleibt ein **gutes** Buch, das von **bleibendem Werthe** ist und auch in späteren Tagen mit Freude immer und immer wieder zur Hand genommen wird.

Ferner empfehle auch mein Lager an geschmackvollen

### Confirmations-Scheinen.

**Albert Dölter's**

Buchhandlung und Papierhandlung.

NB. Auswahlsendungen an Confirmations-Geschenken bin ich gerne bereit zu machen, nur müßte ich um gefl. umgehende Rücksendung der nicht-behaltenen Werte bitten.

## Holz-Versteigerung.



Die Gemeinde **Ottoschwanden** ver-

steigert

**I. am Montag, 28. März d. J.,**  
in ihrem Gemeindefeld **Kenzbuch, Hohreuth:**  
54 Ster buchenes, und 7 Ster eichenes Scheitholz (Pfarrholz), 8 Loos eichenes Stamm- und 98 Loos tannenes Stamm- und Stangenholz.

**II. Dienstag, den 29. März d. J.,**  
im Distrikt **Duchholz:** 24 Loos forlenes und tannenes Stamm- u. Stangenholz, sowie 10 Loos Brennholz und Wellen.

Zusammenkunft jeweils **Vormittags 9 Uhr** im Wald, am ersten Tag im **Kenzbuch**, am zweiten Tag im **Duchholz**,  
Ottoschwanden, den 21. März 1887.

Der Gemeinderath:  
**S. e. b.**

## Bestellungen

für das mit dem 1. April beginnende neue Vierteljahr von **Bazar, Neues Blatt, Fliegende Blätter, Buch für Alle, Daheim, Das Echo, Fürs Haus, Gartenlaube, Rodenwelt, Grenzboten, Deutsche Romanzeitung,** sowie für alle übrigen Unterhaltungs- und Fachzeitungen werden entgegen-

genommen von  
**A. Dölter's** Buchhdlg. in Emmendingen.  
— Pünktlichste Beforgung ohne Bestellgebühr. —

**Neueste großartige Erfindung.**  
**„Java“**

vollständiger Ersatz für echten Kaffee, besser als ger. Sorten, wohlthun; ganze Körner; Preis die Hälfte, wie Kaffee. Geg. Einl. von 20 Pf. in Drk. werden Muster franco vers. Kaffee-Dampf-Brennerei **P. Schwibg, Barmen.**

## Frisch gewässerte Stockfische

täglich bei  
**C. F. Rist,**  
Inhaber **Albert Herrmann.**

Wegen Einrückten zum Militär findet ein guter

## Knecht,

der mit **Werden** unzugehen weiß und gute Zeugnisse besitzt, bis den **1. April d. J.,** eine Stelle bei **Carl Fr. Hügle,** in **Heimbach.**

Ein ordentlicher

## Knabe

der die **Schuhmacherer** erlernen will, kann in die Lehre treten, bei **Anton Wiefle, Schuhmacher.**

Nächsten **Donnerstag**

## Ziegel & Backsteine,

Freitag

## Kalk

in der neu erbauten Ziegelei  
**Dr. Höbkin.**

## Unterleibsfrankeiten,

Geschlechtskrankheiten, Folgen von Ansteckung oder Selbstschwächung, Manneschwäche, Ausfluß, Pollutionen, Wasserbreunen, Blennorrhöen, Blutarmen, Blasen- u. Nierenleiden behandle brieflich nach neuer wissenschaftlicher Methode mit unschädlichen Mitteln. Keine Berufsstörung! Strengste Verschwiegenheit!  
Dremser, pr. Arzt in **Olarus, Schweiz.**  
In allen heilbaren Fällen garantiere für den Erfolg, und ist, wenn gewünscht, die Hälfte des Honorars erst nach erfolgter Heilung zu entrichten!!!



**Rinderrwagen**  
anerkannt solb. sehr billig und in den neuesten Ausführungen. Liefern reichhaltig jeder Destination.  
**C. Schaller & Comp.**  
Bremser, Barthstr. 2.  
Preisliste und Abbildungen franco.

Er scheint:  
Dienstag, Donnerstags und Samstag mit der wöchentl. Beilage „Der Hausfreund“. Abonnementspreis vierteljährl. M. 1.25.

# Hochberger Botte

Redaktion, Druck und Verlag von **A. Dölter** in Emmendingen.

Inserate  
die einpaltige Carromonzeile oder deren Raum 10 Pfg. bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 37.

Emmendingen, Samstag, 26. März

1887.

## Politische Tagesübersicht.

Wenn alle die Millionen herzlichster Wünsche und Gebete für den **Kaiser Wilhelm** in Erfüllung gehen, die aus den Herzen des ganzen deutschen Volkes am 22. März zum Himmel gestiegen sind, dann wird er das glücklichste und gesegnetste Alter feiern, das es geben kann. Es ist nicht möglich, auch nur in der kürzesten Form eine Uebersicht der Festfeier in **Alteutschland** zu geben; es war ein Nationalfest wie kein anderes, ähnlich jenem des 2. September 1870, das kein Deutscher, der es erlebt hat, vergessen wird. Eines wird und muß die vorüberziehende Festesfreude überleben. **Kaiser Wilhelm** hat dem deutschen Volk für alle Zeiten die Lehre gegeben, einig zu sein. In die innere Politik hat der Kaiser statt des früheren gegenseitigen Mißtrauens die gemeinsame patriotische Gesinnung eingeführt. In dieser Gesinnung mit dem Kaiser aufs engste verbunden leuchten die deutschen Fürsten dem Volk mit der Eingabe an das Reich herrlich voran. Es giebt vom 22. März kein Blatt, auch nicht bei den Deutschland abgewandten Völkern Europas, das nicht seinem Neidpekt vor dem Kaiser Ausdruck giebt und ihn als Unterpfand des Friedens feiert.

Dem Kaiser, dem „Friedensfürsten Europas“, hat die auswärtige Presse vielfach schon zur Vorfeier seines neunzigsten Geburtstages, begeisterte Artikel gewidmet. Besonders sind es die englischen Blätter, die „Daily News“, der „Standard“ und die „Times“, die des Lobes und der Verehrung für „den deutschen Helden“ voll sind. Die „Daily News“ schließt mit den Worten: Die Freunde Deutschlands und selbst solche, welche kaum unter seine Freunde zu rechnen seien, müßten wünschen, daß die Feier des kaiserlichen Geburtstages wiederholt werden möchte; sein Leben sei für Europa bei der jetzigen Lage nothwendig!

Die städtischen Behörden in **Berlin** haben den 90. Geburtstag des **Kaisers** schön gefeiert. Sie haben der Kaiser-Wilhelms- und Augustastiftung 300 000 Mark überwiesen und dem Kaiser damit eine große Freude bereitet.

Auf die politische Bühne riß den Kaiser Wilhelm plötzlich das Jahr 1848. Er hatte das Verfassungspatent vom 18. März als der erste im Ministerium unterschrieben, aber er erklärte, so gewiß es ihm voller Ernst mit der Verfassung sei, so gewiß müsse erst die Umordnung mit den **Barrakaden** von den Straßen verschwinden. Als dann die verhängnisvollen beiden Schüsse unter dem jubelnden Volkshaufen knallten, da hieß es plötzlich, der Prinz von Preußen, (so hieß er damals) habe den Befehl zum Angriff gegeben, er sei die eiserne Spitze des Absolutismus. Immer lauter scholl des Volkes Unwille an. Da nahm er für Thron und Bruder die Schuld, wenn es eine war, auf seine Schultern und ging nach

## Stolze Herzen.

Roman aus dem Englischen. Von **Max von Weizenthurn.**

(Fortsetzung.)

In demselben Moment entfuhr ihr ein Schrei des Schreckens, denn nur von ihr entfernt, den Blick durchbohrend, unerwartet auf sie gerichtet, wenige Schritte bligte ihr ein Paar finstere, unheimlich funkelnder Augen entgegen. Ein förmlicher Schwindel erfaßte Sidonie Sekundenlang bei dem Anblick des Blicks, welches sie am allerersten sich so nahe geahnt hatte, und wie am Abend zuvor, als sie dasselbe zum ersten Male in ihrem Leben gesehen, durchdringelte es sie eilig kalt, während Pamela mit über der Brust gekreuzten Armen regungslos in ihrer Stellung verharrte.  
Wie sie so dastand, gleich sie eher einem der Erde entstiegene Kobold, als einem Wesen mit menschlichen Empfindungen.  
Der erste Eindruck, den die Entdeckung, sich so beobachtet zu sehen, in Sidonie machte werden ließ, war ein Gefühl der Furcht, doch dieses rasch mit aller Willenskraft niederzukämpfen, schritt sie auf Pamela zu, bat ihr lächelnd die Hand und begrüßte sie mit freundlichen Worten. Aber die kleine Barmhertige zog die Hand, welche Sidonie erfaßt hatte, mit Heftigkeit zurück und blickte finster zu dem erschreckten Mädchen auf.  
„Wehhalb lächelst Sie mich an und sprechen so gültig zu mir? Sie hassen mich, wie ich Sie hasse!“  
Sidonie wich bestürzt vor dem Blick, der diese Worte begleitete, um einen Schritt zurück.  
„Ich hoffe Sie nicht, wenn Sie mich auch hassen mögen.“ versetzte sie bebenden Tones. „Ich würde bei Gott nicht, wehhalb ich Ihnen feindselig gesinnt sein sollte!“  
„Weil Sie schön sind und ich häßlich bin!“ erwiderte Pamela düster. „Madame behauptet immer, häßliche Leute hätten gar kein Recht, zu existiren!“  
„Madame? Meinen Sie damit Frau von Verbier, Ihre Mutter?“  
„Ja, meine Mutter!“ entgegnete das Mädchen, während ein spöttischer Zug ihre Lippen entstellte. „Sie nennt mich die Ueblige, die Dual ihres Lebens, doch ich mache mir Nichts daraus. Sie möchte, daß alle Welt so schön wäre, wie sie zu sein glaubt, aber sie ist es selbst nicht. Madame sagt, ich sollte liebenswürdig mit Ihnen sein. Ich weiß wohl, es geschieht nur, weil Sie schön sind. Aber ich

England und dieser zweimonatliche Aufenthalt wurde für ihn eine hohe Schule für das Verfassungsleben. Er tauschte mit Männern wie **Wesl, Russell, Palmerston** Ideen aus und ganz besonders Prinz **Albert** hat ihm Vergnügen und Zukunft noch klarer auseinandergelegt.

Kaiser **Wilhelm's** Leben war fünfmal von verbrecherischer Hand bedroht und jedesmal hat die Vorsehung ihre Hand schützend über ihn gehalten. Zuerst bei **Niederwiesheim** im Jahr 1849, im Jahr 1861 in **Baden-Baden** von **Decker**, zweimal in **Berlin** im Jahr 1878, erst von **Hödel**, dann von **Nobiling**, und jüngst auf dem **Niederwald**.

Ein Regent hat's doch noch höher zu Jahren gebracht als **Kaiser Wilhelm**. Das ist der **Doge Enrico Dandolo** von **Venedig**. Er war 85 Jahre alt, als er 1192 zum **Dogen** gewählt wurde, und 96 Jahre als er bei der Eroberung **Konstantinopels** die venetianische Flotte persönlich befehligte.

Der Leibarzt des Kaisers, **Generalstabsarzt Dr. v. Lauer**, hat einen dankbaren Patienten. Beim 80. Geburtstag des Kaisers hat er 150 000 Mark und gestern am neunzigsten hat er eine **Dotation** von 300 000 Mark erhalten. Eine wahrhaft kaiserliche Belohnung!  
Zur Feier des kaiserlichen Geburtstages hat **Kaiserin Augusta** den **Berliner Volkskuchen** 1000 Mark, dem **Ahlverein für Obdachlose** 1000, und den **Sanitätswagen** 2000 Mark überweisen lassen.

Das **Kriegsministerium** in **Berlin** hat eine Preisbewerbung um die beste Feldflasche ausgeschrieben. Zu den Erfordernissen der kommenden Zeitalter gehört Folgendes: Sie soll 1/2 Liter Flüssigkeit fassen, zur Aufnahme heißen und kalten Getränkes geeignet sein und den ursprünglichen Wärmegrad desselben möglichst lange festhalten; die Schmachhaftigkeit oder sonstige Beschaffenheit des Inhalts darf nicht leiden, selbst wenn derselbe säuerlich ist. Die Flasche soll gegen **Stoß** und **Schlag** möglichst unempfindlich sein. Namhafte Gewichtsverleicherung gegenüber der jetzt gebrauchten Flasche wird verlangt, eben so ein möglichst billiger Preis. Ein **Trinkbecher** kann mit der Flasche verbunden sein. Das ist eine Reihe von Bedingungen, denen gewiß nicht leicht genügt werden kann. Vielleicht bekommen wir auch einmal eine Preisbewerbung über den **hineinzuziehenden Stoff**.

Zur Geschichte der **Reise** des Herrn **v. Bessers** nach **Berlin** heißt es: die deutsche Kaiserin habe gesprächsweise dem **Votchscher** Herbette gegenüber den Wunsch geäußert, Herr **v. Bessers** einmal zu sehen. Sogleich bat der **Votchscher** um die Erlaubnis, diesen Wunsch verwirklichen zu dürfen. Er berichtete nach **Paris**, fand bei seiner Regierung Zustimmung und nun suchte man nach einer Gelegenheit, die **Reise** in **Scene** zu setzen. Man fand sie in der **Verleihung** des **Groß-Offiziers-Cordons** an **Herbette**, der **Bessers** zum **Pathen** wählte. So kam **Bessers** nach **Berlin**. Das

weiß auch, daß alle Schönen die Häßlichen hassen und werde darum mit gleicher Münze zurückzahlen!“

Sidonie stand sprachlos dem seltsamen Mädchen gegenüber, aber schnell erkannte sie, welche Handlungsweise hier die richtige sei.  
„Pamela,“ sprach sie in liebevollem Tone, „was immer auch Andere Ihnen zugefügt haben mögen, was immer zu glauben sie Ihnen Veranlassung gegeben, mir thun Sie Unrecht. Ich kenne keinerlei Haß, weder gegen Schöne, noch gegen Häßliche. Pamela, vertrauen Sie mir! Lassen Sie uns Freundinnen werden! Wir sind darauf angewiesen, mit einander zu verkehren! Lassen Sie es uns wie zwei Schwwestern thun!“

Sidonie hatte bei diesen Worten Pamela's Hand ergriffen und diese ließ sie gewähren, wenn auch aus ihren Zügen noch immer unlegbares Mißtrauen sprach. Dann aber plötzlich ihre Rechte aus der Sidonie's lösen, erwiderte sie hastig:

„Ich weiß es nicht, wir wollen sehen; nun lassen Sie uns vor Allem zum Frühstück gehen!“

In ihrer Stimme jedoch lag trotz der abweisenden Art ein Etwas, das Sidonie verrieth, daß es ihr gelungen war, den **Weg** zum Herzen des seltsamen Mädchens zu finden.  
Sie mochten den halben Weg zurückgelegt haben, als Pamela plötzlich stehen blieb und sich zurückwendend, fragte:

„Lieben Sie den Grafen?“ Er liebt Sie! Ich hörte, wie er es Madame sagte und dann auch hinzuglitzte, er wäre ruiniert, wenn Sie nicht die Seine werden wollten.“

„Sie hörten das, Pamela?“  
„Ja, ich hörte an der Thür; ich thue das, wo und wann ich es nur immer kann. Die Anderen wissen es nicht! Ich hasse den Grafen! Er nennt mich Fräulein Quasmoda. Was das heißt, weiß ich nicht, nur daß es Häßliches bedeutet, verstehe ich, und deshalb hasse ich ihn!“

Sidonie war von dem Gehörten so überrascht, daß sie an kein Antwort dachte. Sobald das Schloß Loreit in Sicht kam, bemerkte Sidonie eine gewaltige Veränderung im Benehmen ihrer Begleiterin. Diese ward still, der früheren gefällige Ausdruck kehrte in ihre Züge zurück und alle Freundlichkeit schien gewichen. Wehhalb fürchtete sie ihre Umgebung trotz der anscheinenden Gleichgültigkeit, welche sie an den **Tag** legte? Sidonie stand vor einem Räthsel.  
Nach dem Frühstück reiste der Graf ab.